

3. Advent 14.12.2025

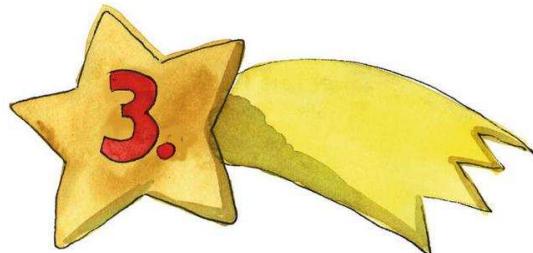
Liebe Leserin, lieber Leser,
wir haben den 3. Advent! Und
Gott ist auf dem Weg zu uns.

Darum geht es an diesem Tag.
Es ist eine Zeit der Hoffnung
auf Erneuerung und bessere

Zeiten. Dass so einiges im Argen ist in unserer Welt ist jedem bewusst. Dass wir aber auch unermüdlich von Gottes Verkündigung hören ist ebenso gewiss. Dass Gottes Licht gerade in den dunklen Zeiten scheint und sichtbar ist. Darum geht es im Advent.

So wünschen sich manche: Möge Gott doch endlich unsere Welt erneuern.
Möge Gott endlich in unsere Welt kommen. „**Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!**“ Dazu sind wir aufgerufen in diesen Wochen vor Weihnachten. Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen.

Der heutige Predigttext für den 3. Advent steht im Evangelium des Lukas, Kapitel 3,3-14;18:

³Und er kam in die ganze Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, ⁴wie geschrieben steht im Buch der Worte des Propheten Jesaja: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht seine Steige eben! ⁵Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden, ⁶und alles Fleisch wird das Heil Gottes sehen.“

⁷Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Otterngezücht, wer hat euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? ⁸Seht zu, bringt rechtschaffene Früchte der Buße; und nehmt euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. ⁹Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

¹⁰Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir nun tun? ¹¹Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso. ¹²Es kamen aber auch Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? ¹³Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! ¹⁴Da fragten ihn auch Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold! [...]

¹⁸Und mit vielem andern mehr ermahnte er das Volk und predigte ihm.

Liebe Gemeinde,
eine eindrucksvolle Gestalt war er ganz gewiss, der Johannes der Täufer. Vor allem auch einer der andere Menschen angezogen hat. Dabei hat er ihnen nicht erzählt, was sie gerne hören wollten, ganz im Gegenteil, Johannes hat den Menschen den Spiegel vorgehalten. Er hat ihnen gesagt, was falsch läuft. Selbst vor den Mächtigen ist Johannes nicht zurückgeschreckt! Auch den großen Herodes hat er gemäßregelt. Was er heute vielleicht einem Friedrich Merz, einem Donald Trump, oder einem Benjamin Netanjahu in Israel zu erzählen hätte? Wer weiß. Leider sollte ihm aber genau diese offene Zunge auch zum Verhängnis werden. Er wurde schließlich ins Gefängnis geworfen. Sicher kennen viele von Ihnen die Berichte aus anderen biblischen Texten: dass Johannes sich von Heuschrecken und wildem Honig ernährt haben soll, und dass er ein Gewand aus Kamelhaar getragen haben soll. Er war auf jeden Fall ein sehr eigenwilliger Mensch. Ein komischer Kauz könnte man sagen. Aber einer, der eine wichtige Botschaft verbreitet hat.

Es war der Aufruf zur Buße, die ihm auf dem Herzen lag. Und das bedeutete nichts anderes, als dass die Menschen von den falschen Wegen, auf denen sie waren, umkehren sollten. Das Falsche, das Böse sollten sie nicht mehr weiter tun. Und zu dieser Wandlung gehörte auch ein äußeres Zeichen. Nämlich die Taufe. An den Jordan kamen sie und ließen sich taufen, also von den Sünden reinigen. Wir nennen Johannes deswegen auch den Täufer.

Und dieser Johannes faszinierte die Menschen. Von nah und fern kamen sie zu ihm. Sie hatten eine Sehnsucht nach einer Veränderung in ihrem Leben. Und die Leute hatten damals auch eine große Sehnsucht nach dem Retter, dem Christus, dem Messias. Denn damals im Judentum gab es die große Hoffnung, dass ein solcher großer Held und Retter kommt und alles gut macht. Er wird all die ungerechten Verhältnisse umkehren. Die Gewaltherrscher werden vertrieben, die Unterdrücker des Volkes werden zurechtgestutzt. Alle werden genug Bot und was sie sonst zum Leben brauchen haben.

Johannes aber macht selbst klar, dass er nicht der Messias ist. Er sei es nicht mal wert ihm die Riemen der Schuhe zu lösen, so sagt er an anderer Stelle. Auch so ein Beispiel, für seine etwas kauzige Art. Johannes der Täufer hat eine andere Aufgabe. Er sieht seine Mission darin, den Weg bereit zu machen für den wahren Christus. Der Weg soll geebnet werden für den, der kommt. Und genau deswegen ruft er auch zur Buße auf, und zur Taufe!

Genau darum geht es doch nun auch in der Adventszeit. *Macht die Steige eben. Bereitet den Weg des Herrn.* Die Adventszeit ist ja eine Fastenzeit, das ist vielen schon lange nicht mehr bewusst. Heutzutage feiern wir Vorweihnachtszeit. Da geht es nicht um Besinnung, da hören wir Lieder über Santa Claus und White Christmas. Und da wird der Ausflug zum Weihnachtsmarkt zum Event mit Glühwein und Bratwurst und sonstigen großen Spektakel. Und vor allem lassen wir uns stressen von allerlei Vorweihnachtshektik. „Welchen Christbaum kaufen wir dieses Jahr? Gibt es am 1. Weihnachtsfeiertag die Gans? Oder was anderes? Wer kauft die Geschenke für die Kinder und was kauft man bloß den Eltern? Die Wohnung müsste auch noch geschmückt werden, und Plätzchen backen, ja das hat man der kleinen Tochter ja auch noch versprochen, und und und...“ Wie fern liegt da doch die Aufforderung: *Macht die Steige eben. Bereitet den Weg des Herrn.*

Wie aber kann das dann aussehen? Wie ebnet man dem Herrn den Weg in unserem Alltag? Wie mache ich die Steige eben, auf dem Weihnachtsmarkt mit meinem Glühwein in der Hand? Oder im Stress, beim Kochen, Backen, Geschenke kaufen? Johannes gibt uns eine Antwort. Er hat die Menschen der damaligen Zeit getauft, zur Vergebung der Sünden. Und er hat ihnen noch etwas auf dem Weg mitgegeben: Er hat zur Buße aufgerufen. Buße, das klingt in unseren Ohren immer recht unangenehm. Da denkt man an einen im Büßergewand, der mit gesenktem Kopf kommt und für seine Sünden leiden muss. Buße, das klingt nach Selbstkasteierung. Und wir lesen bei Johannes auch Worte, die durchaus aufschrecken lassen: *Es ist schon die Axt den Bäumen an die*

Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.

Da wird einiges verlangt. Gute Früchte soll man bringen, sonst werde man ins Feuer geworfen, so kann man diese Zeilen verstehen. Das kann schon Angst machen, nimmt man diese Worte Ernst. Doch schauen wir in den Text, was weiter kommt. Denn auch den damaligen Menschen kamen vielleicht solche Gedanken: *Was sollen wir nun tun?* So fragen die Menschen. So fragen auch die Zöllner Johannes, also die größten Betrüger der damaligen Zeit: *Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist!* Lautet die Antwort des Täufers. Und dann kommen Soldaten und fragen dasselbe. Johannes antwortet: *Tut niemandem Gewalt noch Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!*

Seien wir ehrlich. Sind diese Antworten des kauzigen und scheinbar so strengen Johannes nicht erstaunlich milde? Da hätte man doch auch erwarten können, dass der Täufer mal so richtig draufhaut, auf die Zöllner, auf die Soldaten. Dass er die völlige Umkehr, einen Wandel um 180 Grad verlangt. Aber nichts dergleichen. Sie sollen keinen mehr betrügen, und sie sollen kein Unrecht verüben und mit dem eigenen Verdienst zufrieden sein. Das ist alles. Das ist die große Forderung der Buße.

Daran sieht man schon: von uns wird nichts Unmögliches verlangt, hier wird nichts erwartet, was wir nicht leisten können. Johannes geht es darum, dass man sich bemüht das Gute und das Richtige zu tun. Dass man einfach versucht ein anständiger Mensch zu sein. Das ist die Umkehr, das ist Buße. Dazu gehört auch, dass man sich selbst und sein Handeln in Frage stellt. Immer wieder neu. Durchaus kann man das leisten, auch am Glühweinstand mit der Bratwurst. Man kann ja fröhlich Zeit miteinander verbringen und es sich gut gehen lassen und gleichzeitig aber auch nicht vergessen, welche Zeit im Jahr nun ist. Man kann und soll alles schön vorbereiten, damit man ein schönes Weihnachtsfest hat, da lässt sich Stress und Hektik nicht ganz vermeiden. Wichtig ist aber, dass man sich immer wieder auch bewusst Momente der Andacht und der Ruhe

schafft. In denen man sich besinnen kann, auf was es in der Adventszeit wirklich ankommt. Nein, hier wird keine gewaltige Neuausrichtung verlangt. Johannes ist pragmatisch, Johannes ist realistisch.

Und hier sehen wir auch, dass Johannes der Täufer nicht der Christus, der Messias ist. Christus hat das Reich Gottes verkündet. Das Reich, das diese Welt umstürzen und verwandeln wird. Gott selbst kommt in die Welt. Dieses Reich ist nun seit 2000 Jahren angekündigt. Johannes denkt da kleiner. Er weiß, die Menschen, jedenfalls die Meisten, sind keine Helden. Sondern sie leben mitten in ihren bescheidenen Verhältnissen. Sie können nicht alles stehen und liegen lassen und alles um 180 Grad umdrehen in ihrem Leben. Das hat sich in den vergangenen 2000 Jahren auch nicht verändert. Und es war auch vorher nicht anders und wird es in Zukunft nicht sein. Wir leben mit der Familie, die wir haben, die uns auch verpflichtet. Wir haben einen Beruf oder gehen noch zur Schule. Manch einer hat schon Rente. Aber dennoch gilt: Wir können nicht auf einmal alles anders machen.

Und genau deshalb finde ich den Weg, den Johannes uns vorzeigt, so wertvoll. Er weiß, dass wir Menschen nicht perfekt sind und dass wir in einer Welt leben die nicht fertig und nicht vollkommen ist. Denn genau das ist der Advent. Das Leben in der Erwartung und in der Hoffnung. Und doch auch ein Leben, in dem wir nicht einfach hinnehmen, was falsch ist und was uns schadet. Genau das ist Buße. Das ändern der Verhältnisse. Aber in der Realität, in kleinen Schritten. So wie Johannes nicht verlangt, die Zöllner und die Soldaten, sollen alles hinschmeißen und nur noch für Gott leben. Sie sollen das tun, was sie in ihrem Rahmen leisten können. Was ist es bei uns? Jeder kann und muss seine eigene Antwort finden. Es kann sein, dass ich mich einbringe für einen guten Zweck. Hier bei uns in der Kirchengemeinde oder bei einer anderen gemeinnützigen Organisation. In der Kinder- und Jugendarbeit, oder für Senioren. Oder für Menschen, die in Armut leben müssen. Man kann mit offenen Augen durch das Dorf gehen und hinschauen und Hilfe anbieten, wenn ich sehe, jemand kommt

nicht mehr zurecht, weil er alleine lebt, weil er krank ist, weil er Angehörige pflegt. Nein, damit wird sich unsere Welt nicht auf einen Schlag verwandeln. Aber es sind eben diese vielen kleinen Schritte, die am Ende den Unterschied ausmachen. Viele kleine Schritte, die dazu gehören zum Advent, wie Lebkuchen und Glühwein.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - Amen.

Predigtlied: EG 141,1-2+6 Wir wollen singn ein' Lobgesang

1. Wir wollen singn ein' Lobgesang Christus dem Herrn zu Preis und Dank, der Sankt Johann vorausgesandt, durch ihn sein Ankunft macht bekannt.

2. Die Buß er predigt in der Wüst: „Euer Leben ihr bessern müsst, das Himmelreich kommt jetzt herbei, tut rechte Buße ohn Heuchelei!“

6. Wir danken dir, Herr Jesu Christ, des Vorläufer Johannes ist; hilf, dass wir folgen seiner Lehr, so tun wir dir die rechte Ehr.

Gebet

Vater im Himmel,
wenn wir nur Dunkel sehen, dann lass uns dein Licht aufgehen. Wenn wir in Angst und Sorge sind, dann lass uns nicht verzweifeln.
Wenn wir uns nur noch um uns selbst drehen, dann mache unsere Sinne wieder wach, dass wir die Not unseres Nächsten erkennen, dass wir uns von ihr anrühren lassen. Mache uns bereit, auf andere zuzugehen, uns anderen zuzuwenden.

Komm zu uns, wo wir uns mit Irrtümern und Missverständnissen gegenseitig plagen, wo wir uns mit bösen Worten verletzen, wo wir lieblos miteinander

umgehen und einander schuldig werden. Wir bitten dich um Vergebung und um die Kraft zum Guten.

Wir bitten dich für die Menschen in unserer Gemeinde und in unserem Dorf. Gib uns offene Augen und einen wachen Verstand, wo und wie wir ihnen begegnen können. Lass dein Licht aufgehen in diesen Tagen des Advent, damit es die Dunkelheit in uns und um uns vertreibt, damit wir unsere innere Müdigkeit überwinden und zu dem finden, was wirklich wichtig ist.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

**Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



**Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de**